

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbortsoerkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 75

Donnerstag, den 1. Juli 1909.

45. Jahrgang

Rundschau

Stuttgart, 28. Juni. Der Verband der Inhaber des Eisernen Kreuzes im Königreich Württemberg hielt am gestrigen Sonntag im Bürgermuseum seine 16. Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Reichsbankbeamter Karl Witte-Stuttgart, gedachte in seiner Begrüßungsansprache der im Berichtsjahr gestorbenen Mitglieder, insbesondere des Oberhofmarschalls Freiherr von Wöllwarth-Lauterburg. Nach dem Rechenschaftsbericht konnte der Verband am Ehrentag der Württemberger (30. November) Geldunterstützungen im Gesamtbetrag von 613 Mark an 11 bedürftige Kameraden und acht Witwen verstorbener Kameraden zur Verteilung bringen. Der gesamte Ausschuß wurde durch Jurauf neu bestätigt. Außer dem jährlichen Beitrag des Königs, der selbst Mitglied des Verbandes ist, hat der Verband im abgelaufenen Jahre wieder namhafte Schenkungen von Gönnern erhalten. Dem Eisernen Kreuzverband gehören nahezu sämtliche württembergischen Inhaber des Eisernen Kreuzes an.

Stuttgart, 27. Juni. Die große Landesversammlung zum Zweck des Anschlusses an den neugegründeten großen Hansabund, die heute vormittag um 11 Uhr im Festsaal der Viederhalle stattfand, gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung der maßgebenden Vertretungen der württembergischen Industrie, des Handels und Gewerbes. Der zweite Saal, sowie die Galerien waren vollständig besetzt. Nachdem Handelskammerpräsident Geh. Kommerzienrat v. Widenmann im Auftrage des Bundesvorsitzenden Geh. Rat v. Kießer die Anwesenden herzlich willkommen geheißen hatte, wurde das Bureau aus Vertretern sämtlicher im Ausschuß vertretenen Erwerbsgruppen, Arbeitgeber und Arbeitnehmern, gebildet. Sodann hielt Univ.-Professor Dr. Alfred Weber aus Heidelberg einen Vortrag über die Ziele und Aufgaben des Hansabunds. Nach herzlichem Dankesworten des Vorsitzenden an Prof. Weber und nachdem zahlreiche Vertreter der verschiedensten im Ausschuß vertretenen Erwerbsgruppen ihre Zustimmung zum Beitritt zum Hansabund gegeben und ihre Befriedigung über den Zusammenschluß der heterogensten Berufskreise Ausdruck verliehen hatten, schlug Geh. Kommerzienrat v. Widenmann die Abendung nachstehenden Telegramms an den Bundesvorsitzenden Geh. Rat v. Kießer vor: „Die heute hier tagende, von über 2000 Personen besuchte württ. Landesversammlung der großen Fachvereinigungen für Gewerbe, Handel und Industrie in Württemberg und ihrer Freunde beschließt einmütig ihre Zustimmung zu den Zielen und Aufgaben des Hansabundes. Sie erblickt in ihm die Grundlage, auf welcher die gewerbetreibenden Kreise unseres Volkes den berechtigten Einfluß auf die Gesetzgebung erringen können. Sie richtet an alle Erwerbstätigen des Landes das dringende Ersuchen, dem Hansabund beizutreten und dessen Arbeiten mit anhaltender Begeisterung zu fördern.“

Stuttgart, 28. Juni. Prof. Dr. Gaupp der Vorstand der psychiatrischen Klinik in Tübingen hielt kürzlich im Ärztlichen Bezirksverein einen sehr interessanten Vortrag über:

„Untersuchung und Begutachtung der Unfalls-Nervenkranken“. Dr. Gaupp führte dabei aus, daß die Renten im allgemeinen zu hoch bemessen würden. Die Kürzung der Renten wirke erfahrungsgemäß als Heilmittel. Die Gefahr, den Verletzten unrecht zu tun, sei viel geringer, als die Gefahr, durch zu hohe Renten das Krankheitsgefühl zu steigern und dadurch die Krankheit zu steigern. Die meisten Unfallnervenkrankheiten ließen sich durch richtige sachgemäße Behandlung in den ersten Wochen nach dem Unfall vermeiden; das sei eine wichtige Aufgabe der praktischen Ärzte.

— Eine wichtige Neuerung hat das soeben erschienene Gesetz betr. die Sicherung der Bauforderungen gebracht, insofern es dem Vaugewerbetreibenden ohne weiteres die Pflicht auferlegt, über jeden Neubau oder Umbau ein besonderes den gesetzl. Bestimmungen entsprechendes „Baubuch“ zu führen, diese Pflicht aber auch für jeden privaten Bauherrn festsetzt, wenn zu dem Bauwesen fremde Gelder (Baugelder auf Hypothek) nötig werden. Da dies wohl sehr oft der Fall ist, so ist die Pflicht zur Führung eines Baubuchs eine fast allgemeine. Sehr hoch sind die angedrohten Strafen bei ungenauer Buchführung oder bei gänzlicher Unterlassung derselben. Gefängnis bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 3000 Mk. sind hierfür angedroht.

— Zur Durchführung der Bahnsteigsperre in Württemberg wurden bis jetzt 1 675 000 Mark verwilligt. Infolge der Vermehrung der Haltepunkte mit Bahnsteigsperre um 32 und Ausführung einer Reihe von notwendig gewordenen baulichen Ausführungen wurde die ursprünglich festgesetzte Summe um 100 000 Mk. überschritten. Durch die Einführung der Bahnsteigsperre war ein Mehraufwand für Stationspersonal von 100 000 Mk. und eine Ersparnis bei dem Zugbegleitungspersonal von 75 000 Mark in Aussicht genommen. Tatsächlich sind notwendig geworden für das Stationspersonal 260 000 Mk. (+ 160 000 Mk.); dagegen betragen die Ersparniskosten bei dem Zugbegleitungspersonal 175 000 Mk. anstatt 75 000 Mark. Für Bahnsteigarten wurden 90 000 Mark eingenommen gegenüber ca. 75 000 Mk. im Voranschlag. Das Gesamtergebnis der Bahnsteigsperre beträgt zirkla 60 000 Mk. weniger gegenüber dem Voranschlag vom Jahre 1903.

Neuenbürg. Im Bezirk Neuenbürg betrug die Zahl der höheren Schüler und Schülerinnen auf 1. Jan. 1909: Realschule Neuenbürg 57 (+ 1) Schüler und 13 (+ 3) Mädchen. Von den 57 Schülern sind 56 Evangelische und 1 Katholik; 44 der Schüler sind Einheimische, 13 wohnen im Umkreis. Die Realschule Wildbad besuchen 70 (— 5) Schüler und 10 (— 4) Mädchen. Von den 70 Schülern sind 67 evangelisch und 3 katholisch; Einheimische sind es 55, im Umkreis wohnen 14 und 1 ist von auswärts.

Neuenbürg, 28. Juni. Dem „Enzt.“ wird geschrieben: Von den Organen der Stadt Stuttgart wurde bisher bestritten, daß die geplante Enztalwasserwerkverförmung eine Schädigung für das Enztalgebiet bedeute. Ein Vorgang in Calmbach gibt aber den Befürchtungen der „Enztaler“ nur allzusehr Raum. Hr. Robert

Speidel von Pforzheim hatte geplant, im Kleinental auf Markung Calmbach eine größere moderne Fischzuchtanstalt zu errichten, die für Calmbach Arbeitsgelegenheit und eine Steuerkraft gebracht hätte. Wie wir vernehmen, hat nun die K. Forstverwaltung die Erlaubnis zur Wasserentnahme aus der Kleinental insbesondere mit Rücksicht auf die Stuttgarter Wasserversorgung verweigert. Infolgedessen mußte Speidel auf sein Vorhaben verzichten. Der Vorgang ist insofern verwunderlich, als der Standpunkt der Kgl. Forstverwaltung eine direkte Vergünstigung des Stuttgarter Projekts bedeutet und es zeigt dieser Fall, daß man im Enztal allen Grund hat, sich gegen das Stuttgarter Projekt mit allen Mitteln zu wehren. Ein aussichtsreiches Unternehmen wird im Keime erstickt und den Schaden davon hat die Gemeinde Calmbach. Wer entschädigt nun diese Gemeinde für die entgehenden Vorteile? Es ist schon des öfteren darauf hingewiesen worden, daß von dem Stuttgarter Projekt eine wirtschaftliche Einschmierung des Enztals befürchtet wird. Hier hat man ein Beispiel, das beweiskräftig genug ist und symptomatisch für die Zukunft.

Herrenalb, 27. Juni. Von einem eigenartigen Mißgeschick wurde ein hiesiger Radfahrer betroffen, der auf dem Gaistalerweg einen 12jährigen Jungen vor sich auf dem Rad sitzen direkt in das Fahrrad. Bei dem schweren Fall brach der arme Junge, Sohn eines hiesigen Schreinermeisters, beide Unterarme. Auch der Rehböck brach einen Fuß, konnte sich aber ungehindert aus dem Staube machen.

Freudenstadt, 29. Juni. Das direkt am Palmwald, gegenüber dem Waldweg zum Cafee Stöfänger gelegene „Parkhotel“ des Herrn Fris Lieb zum Köhler ist nun fertig gestellt und wird dieser Tage seiner Bestimmung übergeben. Die Lage ist wundervoll, einerseits wird durch die Nähe des Waldes auch an den heißesten Tagen stets eine angenehme Kühle herrschen, während sich andererseits durch die hohe Lage eine unbefchränkte Aussicht auf die Albkette mit dem Vorland, sowie auf die Stadt darbietet. Sämtliche Hotelzimmer, 35 an der Zahl, sind groß, lustig und hell, einfach, aber sehr gut ausgestattet und mit Zentralheizung versehen.

Tübingen, 29. Juni. Welch reges Interesse allseitig dem Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen entgegengebracht wird, zeigt die Tatsache, daß die gemeinverständliche Ausgabe dieses Gesetzes von Handwerkskammersekretär Freytag und Amtsgerichtsfekretär Haubensack, die vor acht Tagen im Verlag von A. und S. Weil in Tübingen erschien, bereits in zweiter Auflage herausgegeben wurde. Es sind in wenigen Tagen 2000 Exemplare abgesetzt worden.

Ulm, 28. Juni. Von der Stuttgarter Rotekreuzlotterie fielen der erste Haupttreffer mit 30 000 Mk. und der Treffer mit 10 000 Mk. hierher. Der erstere wurde bei J. Zoos, der zweite bei Gebr. Schultes verkauft.

Biberach, 29. Juni. Seit 5 Uhr früh dauert nun die Wanderung Schaulustiger, trotz des ununterbrochenen Regens, nach der Landungsstelle des Reichsluftschiffes auf einer abgemähten Wiese zwischen Mittelbiberach und Burren, un-

gefähr 5 Kilometer von hier. Das Luftschiff mußte dem gewaltigen Druck eines Wolkenbruches entrinnen, da es trotz Ausgabe fast des gesamten Wasserballastes, nicht über die Regenwolken steigen konnte. Die Landung erfolgte so präzise, daß nur auf eine Länge von 12 Metern die Halme eines Roggenackers niedergedrückt wurden. Auf dem Landungsplatz ist um 1 Uhr eine Kompanie des Infanterie-Regiments aus Weingarten von einer Kompanie Pioniere aus Ulm mit vier Offizieren abgelöst worden. Der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Luftflottenvereins hat von Major Sperling ein Telegramm erhalten, daß das Reichsluftschiff zur Fahrt nach Mex erst morgen früh aufsteigen werde. Bei Biberach hatte sich heute das gesamte Oberland ein Rendezvous gegeben. Durch den in der Frühe niedergelagerten Wolkenbruch waren die Felder und Wege so aufgeweicht, daß man zeitweise bis an die Knöchel in den Kot einsank. Doch das Publikum war heiter und guter Dinge, konnte es ja den „ZI“ nach Herzenslust bewundern.

Mittelbiberach, 29. Juni. Nachdem zwischen 7 und 8 Uhr abends die Gasnachfüllung beendet, der reparierte Motor und die Propeller ausprobiert worden waren, ging über die hiesige Gegend ein wolkenbruchartiger Regen nieder, wodurch die Hülle des ZI vollständig durchnäßt und das Fahrzeug stark herabgedrückt wurde. Die Pioniermannschaften sind noch immer an der Landungsstelle und lösen sich in der Bewachung des Ballons ab.

Der Motorendefekt, der das Luftschiff zur Landung veranlaßte, soll durch Ueberhitzung der Kühlvorrichtung entstanden sein, wodurch ein Schmelzen einzelner Metallteile hervorgerufen worden war.

Pforzheim, 29. Juni. In der heutigen Generalversammlung der Koldi und Wienberger, Akt.-Ges. für Bijouterie- und Kettenfabrikation wurden sämtliche Anträge des Aufsichtsrats von den Anwesenden 11 Aktionären, die 552 Aktien vertraten, einstimmig angenommen. Es gelangen also 10% Dividende zur Verteilung und wird das Aktienkapital von 400 000 Mk. auf 1 200 000 Mk. erhöht. Die neuen Aktien hat das Bankhaus Straus u. Co. in Karlsruhe übernommen, das sie den alten Aktionären zu 112 derart anbietet, daß auf je zwei alte Aktien 1 neue bezogen werden kann. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden einstimmig wiedergewählt.

Karlsruhe, 27. Juni. Chefredakteur Herzog, der seit 12. März die von der hiesigen Straßammer gegen ihn wegen Beleidigung des Fräulein Olga Molitor ausgesprochene Gefängnisstrafe von 1 Jahr im Landesgefängnis zu Freiburg verbüßt, wird, wie verlautet, schon in der nächsten Zeit aus seiner Strafhafte auf Wohlverhalten entlassen werden.

In Mannheim soll eine Landungsstation für Luftschiffe auf der Friesenheimer Insel errichtet werden. Das Gelände wird seitens der Stadt, wie die „Neue badische Landeszeitung“ hört, unentgeltlich zur Verfügung gestellt, während man erwartet, daß die sonst noch notwendige verhältnismäßig geringe Summe in Privatkreisen aufgebracht wird.

Ein großer Brand brach gestern abend gegen 9 Uhr in Mannheim in der Fabrik Weißbart und Hofmann aus. Die Feuerwehr konnte sich nur auf den Schutz der paar umliegenden Häuser beschränken. Die Fabrik selbst ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt zirka 100 000 Mk.

Nürnberg, 28. Juni. Der Schreinerstreik zeitigt bedauerliche Folgen. Eine der bedeutendsten hiesigen Maschinenfabriken hat am Samstag 100 Schreiner entlassen; weiteren 300 soll gekündigt werden.

Berlin, 28. Juni. Fürst Bülow hat heute durch Herrn v. Löbell den Vertretern der konservativen Presse eröffnen lassen, daß er unmittelbar nach Beendigung der Finanzreform zurücktrete. Der Rücktritt des Reichsschatzsekretärs Sydow steht gleichfalls in nächster Zeit bevor.

Berlin, 28. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Von einigen Blättern ist versucht worden, der am Samstag ergangenen Mitteilung über den bevorstehenden Rücktritt des Fürsten Bülow ihre Bedeutung abzusprechen. Zur weiteren Klarstellung der Lage

bemerken wir daher folgendes: Der Reichskanzler hat den Kaiser um seine sofortige Entlassung gebeten. Der Kaiser hat sich zur sofortigen Erfüllung dieses Wunsches nicht zu entschließen vermocht und hat den Reichskanzler unter warmer Betonung seiner großen, in 12jähriger Ministertätigkeit der Krone und dem Vaterland geleisteten Dienste dringend gebeten, sein Amt noch so lange zu führen, bis die Reichsfinanzreform, deren Erledigung eine nationale Notwendigkeit sei, zustande gebracht ist. Der Kaiser hat sich dabei von der Ueberzeugung leiten lassen, daß es am allerersten dem Fürsten Bülow gelingen wird, das Werk unter Abweisung der dem Gesamtinteresse schädlichen und daher für die verbündeten Regierungen unannehmbaren Steuervorschläge zu Ende zu führen. Dem Ersuchen des Kaisers hat der Reichskanzler sich nicht entziehen wollen, jedoch ist er mit Rücksicht auf die politische Entwicklung, die durch die Abstimmung über die Erbschaftsteuer ihren Ausdruck gefunden hat, unwiderruflich entschlossen, alsbald nach der Erledigung der Finanzreform aus seinem Amt zu scheiden.

Zur Wasser-Versorgung der Stadt Stuttgart

wird der Stuttg. „Deutsch. Reichsp.“ von C. Regelman u. a. geschrieben:

Das Quellwasser aus dem Schwarzwald.

Ein Blick auf die Karte der Niederschläge, welche der Denkschrift des Bauamts beigegeben ist, zeigt jedem Unbefangenen sofort, wo Stuttgart Quellwasser in ausreichender Menge holen kann, ja wo es naturnotwendig geholt werden muß: nämlich im Schwarzwald und zwar zunächst im Enztal. *) Dort spendet der Himmel die Gottesgabe des Wassers in so reichem Maße, daß jahraus jahrein die Quellen reichlich fließen (Regenhöhe 1000 bis 2000 mm.) Sollte diese Wasserpende in der Tat auf ewige Zeiten nur wenigen eigen sein, nämlich den Wertbesitzern an den Flüssen! — Sollten die bis jetzt nur wenig ausgerüsteten Millionenwerte der Gesamtheit des Landes nicht dienstbar gemacht werden dürfen? Das glauben wir niemals. — Eine rührige Agitation dieser Interessenten, welche nicht immer Maß hält, will uns das glauben machen und sogar in der Stuttgarter Bürgerschaft Uneinigkeit stiften. Das darf nicht sein! Stuttgart wird beweisen, daß es keinen Wasserraub will üben, sondern gerecht und billig Entschädigung bieten wird, wo und wie das angezeigt ist. Auch der Schreiber dieser Zeilen würde sich niemals dazu ergeben, das Enztal in eine Einöde zu verwandeln, da er seit Jahren sich redlich bemüht, seinen Anteil zur Hebung des Schwarzwaldes durch eigene Arbeit beizutragen. Es ist eben seine innerste Ueberzeugung, daß die widerstreitenden Interessen einen befriedigenden Ausgleich finden werden. Wenn ihm also ein alter, lieber Freund schrieb:

„Ach, wie tut's mein Herz betrüben,
Daß man Wasserraub will üben
In des Schwarzwalds schönen Quellen.“
Will zur Residenz sie schwellen.“
„Und bei diesem Schwerverbrechen,
Ach, mir will das Herz schier brechen,
Sind im Schwäbischen Merkur“
Ich des alten Freundes Spur.“ —

so konnte und kann ich den Freund völlig beruhigen: Es wird auch ferner heißen: „O Schwarzwald, o Heimat, wo bist du so schön.“ —

Als ich im Jahre 1872 — auf Grund eigener Anschauung in der Natur — Umschau hielt über die unverdorbenen Quellwasser Württembergs (Württ. Jahrbücher. 1872) kam ich zu dem Ergebnis: Die Wasser des Buntsandsteins sind von vorzüglichster Reinheit und eignen sich in hohem Grade für jede praktische Verwendung. Klarheit, Weichheit und Frische machen sie zu vortrefflichen Trinkwassern. Es könnte daher in der Tat für die Wasserversorgung Stuttgarts kein tauglicheres Wasser gefunden werden, als es die Quellen der Enz und der Enzach liefern. Stuttgart ist dann versorgt wie Wildbad, Freudenstadt, Klosterreichenbach, Heidelberg und viele andere, die sich recht wohl dabei befinden.

*) Im Jahre 1940 dann etwa im Murgtal.

Sehr wichtig ist der Umstand, daß das Projekt des Bauamts die geologischen Verhältnisse genau berücksichtigt; es nimmt nur Quellen aus dem Liegenden des Buntsandsteins. Damit ist allem Vangemachen mit den Größeltalquellen die Spitze gründlich abgebrochen. Die in Aussicht genommenen Quellen haben einen Sandsteinfilter von 300 Meter Mächtigkeit passiert und beziehen ihr Regenwasser aus unbewohnten Waldgebieten. Das ist das günstigste, was man über eine Wasserversorgung überhaupt sagen kann.

Das Große an dem neuen Projekte ist der Gedanke, solch treffliches Quellwasser für die Stadt zu gewinnen. Man dachte schon im Jahre 1873 daran und erwarb auf den Rat des Geologen Direktors Dr. O. Fraas die Lappbachquellen bei Enzklösterl. Damals wurde der Plan verlassen, weil man den großen Aufwand scheute. Und in der Tat, eine Stadt die fast alles aus dem Steuerbeutel decken muß, darf mutig genannt werden, wenn sie nun doch das gewaltige Opfer bringen will. Der Voranschlag des Bauamts berechnet bei einem Wasserbezug von 10 Millionen Kubikmeter im Jahr die Gesamtanlagekosten auf 12 340 000 Mark; der jährliche Aufwand für Verzinsung, Amortisation und Betriebskosten stellt sich auf 761 900 Mark. Ein Kubikmeter verkäufliches Wasser kommt auf 14,7 Pfennig. Wahrlich, ein solches Kulturwerk verdient Anerkennung und Förderung von allen Seiten.

Zwei Punkte sind noch zu erwähnen, um zu zeigen, wie umsichtig und maßvoll das Stuttgarter Projekt vorgeht. Den Wasserberechtigten an der Enz wird ein Schutzwall erbaut gegen die Hochwassergefahren durch Staueweier. Es ist offenbar unrecht, wenn die Interessenten diese Wohlthat nicht genügend hoch einschätzen. In den Vogesen haben die Wasserwerksbesitzer Millionen aus der eigenen Tasche geopfert, um die Staueweier zu erbauen. Diese haben und erfüllen den Zweck, das wild durch die Täler brausende Hochwasser aufzuspeichern, und von diesen Wassermassen will die Stadt Stuttgart die Wasserwerksbesitzer schadlos halten für das entnommene Quellwasser. Wenn jemand glauben sollte, im Enztal gäbe es solche Hochwasser nicht, den ersuchen wir, die Blätter des Württ. Schwarzwaldvereins 3. Jahrg. 1896 S. 117 bis 120 aufzuschlagen und dort den Artikel nachzulesen: „Das Enztal und die Hochwassertastrophe vom 8. und 9. März 1896“. Bilder und Text werden den Zweifler gründlich belehren.

Endlich ist noch eine unnötige Sorge zu beheben; die Sorge, ob Wildbads Thermen von dem Stausee nicht geschädigt werden. Die geologische Abteilung des kgl. Statistischen Landesamts hat eine ganz sorgfältige Detailaufnahme in 1 : 25 000 von dem ganzen Gebiet, das in Frage steht, herstellen lassen. Sowohl der ausführende Landesgeologe als der Vorstand der geologischen Landesaufnahme haben keinerlei Grund für eine Besorgnis finden können, und Prof. Dr. A. Sauer hat daher das Enztalprojekt in einem öffentlichen Vortrag warm empfohlen.

Also nur Mut, ihr Bürger Stuttgarts! — Wenn wir einig sind und die Unterstützung der hohen Staatsbehörden gewinnen können, werden wir Quellwasser in Stuttgart bekommen. Den Enztälern werden wir beweisen, daß unser Wille gut ist, wirklichen Schaden zu ersehen und daß die Technik unserer Tage auch großen Schwierigkeiten gewachsen ist. — Möge Gottes Segen auf dem Werke ruhen!

Unterhaltendes.

Er soll dein Herr sein.

Erzählung von C. Aulepp-Stübbs.

(Fort.)

(Nachdruck verboten.)

Baron von Treskow gegenüber ließ er sich jedoch nichts merken, sondern war sehr zuvorkommend respektvoll. Gleichwohl ahnte der Bankier doch, wie ihm zu Mute war, er war ja schließlich auch einmal jung gewesen und hatte gelegentlich über den Strang geschlagen.

Um ihm die Reise genüßreicher zu machen, setzte er außergewöhnlich hohe Spesen fest und

versprach Empfehlungen an nette Familien mitzugeben, bei welchen Richard heiterer, angenehmer Stunden gewiß sein könne.

Trotz allen diesen guten Aussichten regte sich doch ein leiser Groll in Richards Brust, und er hätte seiner Schwester vielleicht bittere Worte wegen ihrer Einmischung gesagt, obwohl er sich bewußt war, daß er ihr dadurch ein grenzenloses Unrecht zugefügt hätte.

Das Mahl verlief still, denn gerade so wie ihm schien es seiner Cousine zu gehen; ein jedes war mit seinen Gedanken beschäftigt. Man genoß ein paar Bissen, ohne Geschmack daran zu finden, und Lina machte ein etwas mißmutiges Gesicht, als sie die Speisen fast unberührt wieder hinaustragen mußte.

„Ist doch die Möglichkeit“, sagte sie vor sich hin, „zwei ganz gesunde Menschenmutter und keinen Appetit nicht.“

7. Kapitel.

Wenn Doktor Paulus jemals gedacht hatte, die Zeit werde ihm lang werden, ehe der Geheimrat zurückkehrte, so sah er seinen Irrtum jetzt ein. Es war ihm erst, als läge sein früheres Leben mit den vielfachen Zerstreuungen, die sein Studium unterbrochen hatten, weit, weit hinter ihm. Die Anforderungen der Gegenwart ließen die Erinnerungen verblasen, er lebte sich mehr und mehr ein. Zuweilen konnte sogar ein Gefühl freudigen Stolzes seine Brust schwellen, wenn er die ausgezeichneten Erfolge sah, die hier durch das Zusammenwirken der neuesten hygienischen Einrichtungen, der medizinischen Wissenschaft, wie der ausgezeichneten Pflege erzielt wurden. Ueberall emsiges, stilles Walten, ruhiges, planmäßiges Zueinandergreifen. Wie das seine Getriebe eines sehr kostbaren Uhrwerkes, von dessen regelmäßigem Gang das Leben unzähliger Menschen abhing, kam es ihm zuweilen vor. Die Seele dieses Ganzen aber war das zarte, schlanke Mädchen, dessen kleine Hände all die unzähligen Räder dirigierten, dessen klarer Geist die Behandlung jedes einzelnen Kranken sorgfältig überdachte, dessen reiches Wissen oft den Barzen ganz leise und unbefangen die Schere aus den Händen wand, mit welcher so mancher zarte Lebensfaden von ihnen durchschnitten werden sollte. Reiche Früchte trug das groß angelegte Liebeswerk. Der gute Ruf der Anstalt war längst über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinausgedrungen und die Anforderungen, welche an die Arbeitskraft der Oberleitung gestellt wurden, waren nicht gering.

Zur Bewältigung der Buchführung und Korrespondenz stand Hildegard eine Sekretärin zur Seite, aber die Hauptarbeit ruhte doch auf ihren Schultern. Als der Doktor das merkte, grub sich eine tiefe Unmutsfalte zwischen seinen Brauen. Er hätte ihr gern geholfen, aber sich anbieten — nein, das ließ sein unbändiger Stolz nicht zu. Er wunderte sich, daß er über so manches nicht orientiert war; eigentlich war es sein gutes Recht, nach diesem und jenem, was er zu wissen wünschte, zu fragen.

Heute ist die Sprechstunde zu Ende. Im Konsultationszimmer ist er damit beschäftigt, wertvolle Instrumente in ihre Etuis zurückzulegen, während Hildegard am Schreibtisch sitzt und eifrig schreibt. Wie schnell doch die Feder übers Papier gleitet. Wie sicher muß sie sein, um ohne Besinnen, mit Gedankenschnelligkeit, den vielfachen Wünschen gegenüber sofort die richtige Antwort zu finden. Aber gerade, wenn er ihr Können bewundern mußte, fühlte er den alten Kampf, die Vorurteile in sich erwachen. Der Trotz regte sich und erstickte alle Weichheit. Die Liebe, die an jenem Abend bei Professor Rautes, als er sie in ihrem Schmerz gesehen, so mächtig in ihm emporgelodert war, glühte wohl tief in seinem Innern weiter, konnte aber nicht über den Wall der widerstreitendsten Empfindungen hinweg, die sein Herz wie ein Panzer umgaben. Wie der Cherub mit dem Schwert stand der tiefeinsturzende Haß gegen alles, was sich dagegen auflehnte, daneben und hielt Wacht.

Und dieses seine, blasse Geschöpf dort am Schreibtisch, um dessen herb geschlossene Lippen sich seit einiger Zeit ein leiser Schmerzenszug eingegraben hatte, verkörperte es nicht die lebendige Auslehnung gegen alle Gesetze der

Natur? Ein starker Geist in einem schwachen Leib — war dieses nicht die unglücklichste Disharmonie, die es geben konnte? Ein toller Gedanke blitzt plötzlich in seinem Hirn auf und packt ihn mit elementarer Gewalt. Es ist so still im Zimmer. Durch die geöffneten Fenster dringt leises Vogelgezwitscher, Lindenblütenduft und heiße, bedrückende Schwüle. Dr. Paulus atmet schwer, der tolle Gedanke kehrt wieder und wieder. Ihre kühle Sicherheit, ihre vornehme Gelassenheit zu erschüttern, wäre jetzt eine Wonne für ihn. Wie, wenn er sie nun einfach in seine Arme nahm und den herben Mund mit Küßchen bedeckte? Wenn er ihr zeigte, daß der Mann doch immer und überall der Stärkere bleibt? Es wäre brutal von ihm, gewiß! Aber wie rasend tobt das Blut in seinen Adern, hämmern seine Pulse — er kämpft und ringt mit der erwachten Leidenschaft! Und dabei fliegt ihre Feder noch immer über das Papier, herrscht noch immer diese gefährliche Stille, sinnverwirrende Schwüle! Ein Schmerz in seiner linken Hand, den er bisher nicht achtete, wird heftiger und macht ihn fast sinnlos!

Da — ein hellklingendes Poltern und Krachen, Hildegard dreht sich um und sieht den Doktor mit zusammengepreßten Lippen und hochrotem Gesicht vor dem umgestürzten Tisch stehen. Auf der Erde liegen zerbrochene Kannen, Flaschen und Gläser im bunten Durcheinander.

„Ach! Ungeheuer!“ lächelte sie ihn an.

Er atmet tief und schwer auf, seine Brust dehnt sich wie von einer ungeheuren Last befreit.

Er ist jetzt imstande, ihr in die reinen, leuchtenden Augen zu schauen. Die heißen Gedanken sind verfliegen, aber er kann nicht anders, er nimmt plötzlich die kühle Mädchenhand und führt sie an seine Lippen.

Eine stumme Abbitte liegt in dieser Bewegung, ob Hildegard sie versteht? Ob plötzlich eine Ahnung von den Kämpfen dieser leidenschaftsdurchbehten Männerseele in ihr aufsteigt?

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Es gibt keinen Mann, der mehr unter dem Pantoffel stände als der Amerikaner. Deshalb ist ein Ehevertrag, wie er am Pfingstsonntag vor dem Bürgermeister von Montclair in Newjersey abgeschlossen wurde, jenseits des großen Wassers durchaus kein Ding der Unmöglichkeit. Die Braut hatte folgendes Schriftstück ausgearbeitet: „Ich gelobe feierlich vor dem Friedensrichter und vor der Frau, die ich zur Gattin gewählt habe, ihr jeden Samstag meinen Lohn abzuliefern, allabendlich um 9 Uhr zu Hause zu sein, es sei denn, daß meine Frau mit mir ausgeht; niemals zu Bällen oder Tanzvergnügen ohne ihre Begleitung zu gehen und dann mit niemand anders zu tanzen als mit ihr, es sei denn, sie erteile mir besondere Erlaubnis. Ich gelobe, gegen ihre Mutter und gegen ihren kleinen Bruder stets freundlich und liebevoll zu sein, niemals Wirtshäuser aufzusuchen, zu denen Frauen keinen Zutritt haben, nie mehr als drei Zigarren an einem Wochentage und fünf an einem Sonntage zu rauchen, niemals berauschende Liköre, Spirituosen oder Biere zu trinken, ausgenommen bei Beginn des alljährlichen großen Frühjahrsreinemachen und auch dann nur drei Gläser in Gegenwart meiner Frau. Ich gelobe, mir niemals einen Hund zu halten und auch keinen Hund nach Hause zu bringen und zu behaupten, er gehöre einem Freund, der ihn mir nur während seiner Abwesenheit auf einige Tage zur Verpflegung übergeben habe. Ich verpflichte mich auch, die Hälfte der Mähen und Berrichtung auf mich zu nehmen, die nötig werden, falls Kinder, die wir vielleicht bekommen, nacht schreien, und an jedem Morgen und Abend das Feuer in Ordnung zu bringen, so daß meine Frau nie mehr zu tun hat, als die Ofenklappe zu regulieren.“ George machte anfangs einige Einwendungen, insbesondere wollte er gern die Hundeklausel gemildert wissen, aber die Braut war hierin unerbittlich und behauptete, sie habe sich die Sache genau überlegt. Schließlich gewährte sie

ihm doch noch ein kleines Zugeständnis: George darf statt der drei Gläser Bier beim Frühjahrsreinemachen vier trinken, worauf der Bräutigam den Vertrag unterzeichnete und mit der vorsichtigen Geliebten zum Standesamt fuhr.

— Ueber die Möglichkeit einer Invasion in England jagt Rogalla von Bieberstein im Juniheft der illustrierten Monatschrift „Nord und Süd“ u. a. folgendes: „Die deutsche Nordseeküste hat nur 4 Stellen, an denen sich die Invasionsflotte und ihre Begleitflotte zu sammeln und auszulaufen vermögen, und zwar die in ihren Fahrtrinnen nur schmalen Mündungen der Elbe, Weser, Jade und Ems. Der Weg aus der Ostsee um Kap Skagen, zur Entlastung des Transports durch den Kaiser Wilhelm-Kanal, ist zu weit, eventuell dänischerseits bedrohbar, und würde eine zu erhebliche Trennung der Flotte bedingen. Allein den erwähnten 4 Stellen gegenüber ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die englische Flotte rechtzeitig vor ihnen erscheint und den Kampf mit großer Ueberlegenheit aufnimmt, und die Fahrt der Transportgeschwader verhindert. Eine heimliche Versammlung von 200 000 Mann aber und einer Transportflotte von etwa 270 Dampfern an der deutschen Nordseeküste, wie sie Lord Roberts annimmt, ist beim heutigen Stand des Nachrichtenwesens und der Telegraphie völlig ausgeschlossen und daher auch eine überraschende Landung eines derartigen Heeres an Englands Ostküste. Dagegen erscheint es nicht unmöglich, wenn auch keineswegs wahrscheinlich, daß, selbst wenn die englischen Kreuzer bereits die deutschen Nordseehäfen beobachten, bei Nacht oder Nebel, mit verdeckten Feuern und Lichtern, es einem deutschen Raidgeschwader gelingt, ihre Linie zu durchqueren, ohne daß der Kurs desselben erkennbar wird, und ohne daß die englischen Geschwader dasselbe auf seiner Fahrt anzuhalten vermögen. Bekanntlich gilt den heutigen Abwehrmitteln an Torpedobooten, Unterseebooten etc. gegenüber die Aufrechterhaltung einer engen Blockade als ausgeschlossen. Von den Goodwin Sands, u. zwar von den „Dowus“ bei Dover bis zum Firth of Forth ist die englische Ostküste, an welche die 10 Tiefenlinie fast überall nahe herantritt, in einer Ausdehnung von über 100 d. M., mit wenig Ausnahmen, zu einer Landung geeignet; allein ein solcher Raid mit 10—15 000 Mann würde nur vorübergehenden, verhältnismäßig geringen Erfolg haben können, und selbst eine durch ihn hervorgerufene Panik an der Londoner Börse brächte Englands Widerstandskraft nicht zu erschüttern, und es fragt sich sehr, ob das deutsche Streikcorps bei der Rückfahrt den englischen Geschwadern entgehen würde. Dies muß jedoch, nur bei Nacht und anhaltendem Nebel möglich, fast als ausgeschlossen gelten.“

(Ein Schüleraufsatz von Mark Twain.) Als Mark Twain noch in Hannibal die Schulbank drückte, stellte der Lehrer für einen Klassenaufsatz folgendes Thema: „The result of Laziness.“ „Die Folgen der Faulheit.“ Der angehende Humorist behandelte das Thema durchaus eigenartig, denn nachdem er eine volle Stunde daran gearbeitet hatte, gab er als Folgen der „Faulheit“ — ein leeres Blatt ab!

Wer sein Rugholz verderben läßt, wirtschaftet teuer. Wer es gegen Verfall schützt, spart Geld. Die kleinen Kosten eines Schutzanstrichs spielen keine Rolle. Wichtig ist die Auswahl des rechten Mittels. Nicht das wohlfeilste, sondern das wirksamste muß man nehmen. Nur dann kauft man billig und hat die Sicherheit guten Erfolgs. Das zweckmäßigste ist Avenarius Carbolinum, das seit drei Jahrzehnten praktisch bewährte Originalfabrikat. Man verlange Prospekte bei der Firma R. Avenarius u. Co., Stuttgart, Hamburg, Berlin und Köln oder bei der nächsten Verkaufsstelle, Herrn W. Treiber z. Windhof in Wildbad.

Ebenselbst ist auch eine sehr beliebte Dauerfarbe für Innen- und Außenanstrich erhältlich, das Indurin, auch Idine genannt. Dieses wird als weißes Pulver verpackt, nur mit Wasser angerührt und man erzielt damit auf geeignetem Untergrund äußerst haltbare, nicht wischende Anstriche von vorzüglichem Aussehen, welche namentlich bei Neubauten große Vorteile bieten.



Hermes Korinthisaft.

Dem Inhalt einer Kanne Hermes-Korinthisaft werden 93 Liter Wasser zugegeben und man erhält 100 Liter gesundes, gutes Hausgetränk

Mit der Entdeckung des **Hermes Korinthisaft** ist der vollkommenste, natürlichste Mostansatz der Gegenwart gefunden worden, welcher auch den Vorschriften des neuen Deutschen Weingesetzes entspricht.

Hermes Korinthisaft ist das edelste Produkt seiner Art hinterlässt keinen Trester und keinen Satz in den Fässern, klärt sich von selbst u. schnell.

Hermes Korinthisaft enthält nur Bestandteile, welche auch den Extrakt der Naturweine ausmachen Zu haben in den Apotheken, Droguen- und Kolonialwarenhandlungen.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Generalvertreter:

Joh. Gottfr. Goppelt, Heilbronn a. N.

In Wildbad zu haben bei: Fr. Treiber, Hauptstr.

Hötel u. grössere Abnehmer erhalten Vorzugspreise.

Wangen i. Allg.

Feinsten garantiert reinen

Bienenschleuderhönig

nur aus eigener Bienenzüchtereier, versendet in Glas oder Blechpackung nicht unter 2 Pfd. p. Pfd. zu **Mk. 1.20.** ab Wangen. Verpackung z. Selbstkostenpreis.

Carl Engstler jr.

Allgäuer Blütenhönig ist im Aroma jeden voran.

Eigene Fabrikation

Betten

Federkissen . . . 3.90, 4.50, 5.50, 7.50, 9 Mk.
Deckbetten 12, 15, 18, 22, 26 "

Bettfedern und Dämmen 1, 1.35, 1.40, 2.40, 3, 3.50, 4.50 Mk per Pfund.

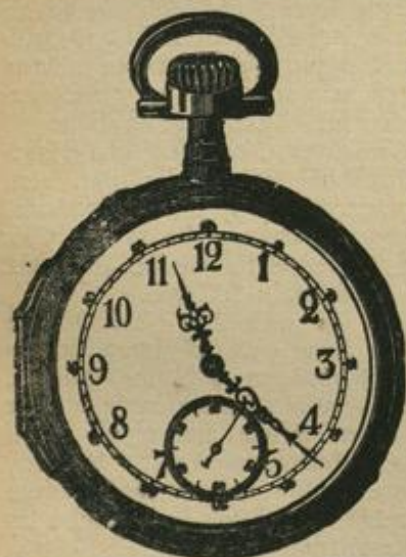
Bettbarchent und Federleinen in allen Breiten
Matrassen, Sprungrahmen, Patentmatrassen,
Bettstellen in Holz und Eisen.

Rabattmarken.

Anfertigung von Matrassen und Federbetten nach Maß.
Federbetten können im Beisein des Käufers genäht und gefüllt werden.

Weber & Langeneckert,
Ede Markt u. Schloßberg, Pforzheim.

Hängendes Auerlicht 40 Prozent Gasersparnis,
Oligogasglühlicht Sparbrenner 30 Prozent Gasersparnis
Dramkohlenfadenlampen 40, 50, 100 Kerzen, 70 Prozent elektr. Stromersparnis
Glühlampen in allen Kerzenstärken u. Formen sowie alle Zubehörteile für Beleuchtungszwecke für Gas und elektrisch empfiehlt **Güthler.**



Empfehle mein gut sortiertes Lager in

Uhren, Goldwaren, Optischen Artikeln, Elektr. Taschenlampen und Zubehör.

Louis Löffler,
Uhrmacher u. Uhrenhandlung
Calmbach.

Anerkannt billige Preise und gute Bedienung.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett, Wildbad.

Automobil-Verkehr.

Teile der verehrl. Einwohnerschaft, wie auch den titl. Kurgästen von Wildbad und Umgebung mit, dass ich die Automobil-Verbindung von

Wildbad nach Enzklosterle

wieder eröffnet habe. Das Fahrgeld beträgt für die einfache Fahrt nach Enzklosterle **Mk. 2.-** Die Abfahrtszeiten sind vom Kurplatz aus wie folgt festgesetzt:

Wildbad ab *9,15	Wildbad ab 2,00	Wildbad ab 3,40
Enzklosterle an *9,55	Enzklosterle an 2,40	Enzklosterle an 4,20
Enzklosterle ab 11,00	Enzklosterle ab 2,50	Enzklosterle ab †5,00
Wildbad an 11,40	Wildbad an 3,30	Wildbad an †5,40

* Postbeförderung nach Enzklosterle. † Postbeförderung nach Wildbad.

Haltestellen werden **nach Bedarf** eingeführt. Insbesondere mache ich die verehrl. Kurgäste darauf aufmerksam, dass auch eine Haltestelle am **Lautenhof** eingerichtet ist, von wo ein schöner Spazierweg in 15 Min. zu der berühmten „**Grossen Tanne**“ führt.

Ständige Haltestelle: **Pension z. Waldluft**, 5 km. oberhalb Wildbad, Café, Wein- und Speise-Wirtschaft, Zimmer f. Luftkurgäste.

Bei genügender Beteiligung fährt ein Wagen jeden Donnerstag nach **Freudenstadt** und zurück. Abfahrt 9 Uhr Vormittags. Anmeldungen werden in der Expedition des Badeblattes sowie bei Unterzeichnetem entgegenommen. — Telefon 62.

Carl Tubach, Enztalstrasse 185.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Anfang März 1909:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	984 Mill. Mark
Bankvermögen	347 " "
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	536 " "
" gewährte Dividenden	257 " "

Alle Ueberträge kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit Unaufsichtbarkeit **Weltpolice**
von vornherein. nach 2 Jahren. nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Schmid, Bero.-Aktuar, Wildbad.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche mit Veranda, Bühne, Keller etc. habe bis **1. Oktober** zu vermieten.

Louis Wildinger
Löwenbergstr.

Kunst-

Tafel. Sonig

per Pfd. 65 Pfg., bei 9 Pfd. Collé Mk. 5.— franko.

D. Treiber.

Zu vermieten

Unterzeichneter hat in seinem Hinterhaus eine schöne 2 Zimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör bis **1. Oktober** zu vermieten.

Karl Rath.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld.

Wir machen Interessenten darauf aufmerksam, daß unser Wagen im Monat Mai u. Juni jeden Montag, im Juli und August jeden Montag und Donnerstag nach Wildbad kommt. **Bestellkarten** auf den Wagen werden in der Exp. d. Bl. abgegeben.

Wildbad.

Spar-Einlagen

in die **Oberamtsparkasse** nimmt stets (ohne Kosten) entgegen

D. F. Gutbus.

Königl. Kurtheater.

Donnerstag, den 1. Juli 1909.

keine Vorstellung.

Freitag, den 2. Juli 1909.

Zwei Wappen.

Schwank in 4 Akten von O. Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Gasthaus z. Linde.

In neuerbauten Theatersaal.
Neue Dekorationen.

Täglich Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Wildbader Sommertheater

Abwechslungsreiches Grossstadt-Programm.

Reserv. Pl. 1.50 Mk. I. Pl. 1 Mk., II. Pl. 50 Pfg.

Billet-Vorverkauf im Cigarren-Geschäft von M. Echingen, Hauptstrasse.